

1854. Nr. 73

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsgute“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postreifer Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 73.

Kronstadt, den 29. August.

1854.

## Kronstadt, 29. August.

Die Nachricht, welche wir vor einigen Tagen gebracht haben, daß Seine Excellenz der Herr Statthalter von Oberösterreich Eduard Freiherr v. Bach zum k. k. Civilkommissär in den Donaufürstenthümern ernannt sei, hat sich bestätigt. Sr. Excellenz ist im Laufe dieser Tage von Sr. k. k. Majestät in den österreichischen Freiherrenstand erhoben worden. Hochderselbe hat bereits seine Reise nach der Walachei angetreten.

## Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

\* \* Bukurest, 25. August. Wir sehen hier mit Spannung dem entgegen, wie sich die Dinge in der nächsten Zukunft gestalten werden. Es ist nun eine ausgemachte Sache, daß wir Oesterreicher als Garnison erhalten; ob dann die Türken fortgehen, diese Frage weiß noch Niemand zu beantworten.

Vor einigen Tagen hat der türkische Generalissimus die Ausfuhr von Getreide verboten. Es heißt das Verbot erstrecke sich nur auf die heutige Fröhsung.

Omer Pascha hat befohlen eine Kommission niederzugeschicken, deren Pflicht es sein wird, den Schaden aufzunehmen, der durch die Russen in der Walachei gemacht worden ist, und seiner Zeit vergütet werden soll. Ich fürchte aber, es werden nur fromme Wünsche bleiben!

Die Russen verlassen auch Braila und Galatz, ohngeachtet alle Welt hier das Gegentheil behauptet; sie suchen dagegen ihre Grenze in Bessarabien und der Krimm der Art zudecken, daß sie jeden feindlichen Versuch in russisches Gebiet einzurücken, abweisen können.

Einige unserer jungen Brausköpfe haben sich von den Flüchtlingen und mehreren Abenteurern, welche so neben der türkischen Armee einherlaufen, aufbehen lassen, um eine Protestation gegen den Einmarsch der Oesterreicher der Regierung zu unterbreiten. Ein eitles Beginnen. Weder wird die walachische Regierung noch werden die Oesterreicher auf eine so kopflose Manifestation etwas geben; die guten Leuten machen sich damit nur lächerlich. Auch hat die Sache unter den jungen Walachen selbst nur wenig Anklang gefunden.

Mehr Sorgen bereitet uns das Auftreten der Cholera. Aus den offiziellen Berichten habe ich ersehen, daß im Laufe der letzten Tage unter den Türken 15 Mann und von den englischen Pontoniers 2 Mann an der Cholera gestorben sind. Unter der Bevölkerung unserer Hauptstadt hat die Seuche sich bis noch nicht gezeigt.

Der „österreichische Soldatenfreund“ schreibt: „Die neuesten taktischen Bewegungen, welche die kais. russische Armee auszuführen im Begriffe ist, bilden noch immer den ausschließlichen Gegenstand der Aufmerksamkeit für die Militärwelt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die russischen Streitkräfte zwischen dem Pruth und Dniester mit dem rechten Flügel in Chotym, dem Centrum in Kischenev und dem linken Flügel in Jsmail, wo sich auch die Donauflottille befindet, eine augenblicklich defensive Aufstellung theils schon genommen haben, theils in dieselbe aufmarschiren. Die Kavalleriecorps sammeln sich bekanntlich in Wodnessenk am Bug; wie wenig übrigens Rußland von den mitteleuropäischen Staaten befürchten zu sollen glaubte, ist der Beweis, daß zur Verstärkung der kaukasischen Armee auf dem asiatischen Kriegsschauplatz vom Don und der Wolga

42 gut ausgerüstete Kosaken-Regimenter und alle dort in Bereitschaft gewesenen Infanterie-Reserven schon im Frühjahr 1854 dirigirt wurden, welche dort auch zum Theile bereits eingetroffen sind. Andererseits haben sich in Anatolien auch die Türken ansehnlich verstärkt. Noch im Monate Juli d. J. war die kais. russische Armee an der Donau in der Offensive und das abgesonderte kaukasische Corps in der Defensive. Seitdem wurde der Kriegsplan geändert; die Donau-Armee zieht sich zurück und die drei abgesonderten Detachements gehen in Kleinasien operativ vorwärts. Eine Ordre de bataille dieser in der Defensive und Offensive befindlichen Streitkräfte liegt nicht vor und dürfte auch nicht sobald bekannt gegeben werden. Die meiste Aufmerksamkeit in diesem Momente verdient der äußerste linke Flügel der Donau-Armee in Galatz, Jsmail und Kilia, theils weil er dem eigentlichen Kriegsschauplatz am nächsten liegt, theils weil er immer ansehnlicher verstärkt wird. Durch diese strategische Aufstellung erreicht der kais. russische Feldherr einen doppelten Vortheil: der Rückzug des Gros der Armee über der Pruth wird gedeckt und eine größere Operation der türkischen Truppen gegen die Jalomiga- und Sereth-Linie paralytirt. Omer Pascha scheint dies auch sehr wohl zu begreifen. Er hat zwar das sogenannte kleinwalachische Corps des wackeren Halim Pascha, bekannt durch dessen in Mesopotamien ausgeführten Rückzug, der in der Kriegsgeschichte als meisterhaft bezeichnet ist, an die Argislinie und Bukurest vorgeschoben, ein Mandat, welches aus politischen Rücksichten vielleicht hätte unterbleiben sollen, aus Gründen der Strategie aber angeordnet werden mußte, aber das Gros der Balkan- und Donauarmee hat seine Schwerpunkte noch zur Stunde in Ruffschuk und Silistria mit der Reserve in Rakgrad und Schumla, eine Stellung, die nicht verlassen werden kann, denn eine operative Vornahme der türkischen Streitkräfte des linken Flügels an die Serethlinie, würde ein Hervorbrechen des in Jsmail konzentrirten russischen Corps ermöglichen, welches, in ein fliegendes Detachement formirt, am bulgarischen und serbischen Boden ebenso die Auxiliar- als auch die türkischen Truppen allarmiren könnte. Marschall St. Arnaud hat — wie neuestens der türkische Oberfeldherr zu Bukurest — zwei Maßregeln getroffen: die Aufweisung einiger fahrenden Zeitungskorrespondenten und Verhaltungsregeln für Aerzte, Gesunde und Kranke wegen der Cholera. Diese fürchtbare Krankheit ist übrigens in Varna im Abnehmen; der Muth der Truppen ist ungebrochen und jeder Soldat erwartet mit Ungeduld den Tag der Ausbruch zur großen Expedition. Die Vorbereitungen hierzu sind beendet und aus der Großartigkeit derselben kann allerdings schon jetzt auf einen glücklichen Erfolg geschlossen werden.“

\* Der „Wanderer“ vom 23. August bringt folgenden Artikel aus Bukurest vom 14. August. Die Petition gegen die Rückkehr des Fürsten Stirbei auf den Thron ist wirklich von vielen Großbojaren und ihren Klienten unterzeichnet, und wird heute oder morgen an Omer Pascha abgehen. Wie viele Unterschriften gewonnen wurden, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben; denn diejenigen, die als Werkzeuge dazu gebraucht wurden, kannten ihre Männer nur zu gut, um sich den Andern denkenden gegenüber bloßzustellen. So viel bis jetzt verlautet, hat nicht die Mehrzahl der Großbojaren unterschrieben. Der größere Theil der Unterschriften gehört der Partei Kantakuzeno; andere Fraktionen kommen ihrer Unbedeutendheit wegen nicht in Betracht. Schon bei der ersten Nachricht, daß Oesterreich

die beiden Fürsten dieser Länder wieder einzusetzen beabsichtige, wurden die Widersäter des Fürsten Stirbei höchst unangenehm erschüttert; aber Niemand wagte sich zu rühren. Erst als es verlautete, daß die Pforte gegen die Rückkehr dieses Fürsten Bedenken trage und vorläufig eine Untersuchung einleiten möchte, erst dann bekamen unsere Väter Courage; aber auch jetzt haben sie den Weg der Nachtheile eingeschlagen. Warum? Weil sie recht gut wissen, daß das Land nicht unbedingt für den Fürsten Stirbei, und es ist wahrscheinlich, daß die Nationalpartei ihrer Mehrheit nach, besonders diejenige, die sich außer Landes befindet, gegen den Fürsten Stirbei ist; sicher ist es aber, daß weder das Land überhaupt, noch die Nationalpartei insbesondere mit Vojarenintriguen etwas zu schaffen hat. Das, was hier geschieht, sind bloß Vojarenintriguen, welche ausschließlich Vojareninteressen bezwecken, und diese sind himmelweit von den Landesinteressen entfernt. Was die Nationalpartei dem Fürsten Stirbei mit Recht vorwerfen könnte, ist, daß er beim Einmarsch der Russen, gestützt auf die alten Kapitulationen und selbst auf den Vertrag von Adrianopel, worin die Unverletzlichkeit des Territoriums dieser Länder ausdrücklich garantiert und die Pforte zur Vertheidigung derselben verpflichtet wird, nicht Protest gegen diese Invasion eingelegt und im Nothfalle sich mit der bewaffneten Landesmacht und den Regierungsklassen auf das türkische Territorium zurückgezogen hat. Aber nicht die Großbojaren dürfen diesen Vorwurf erheben, denn sie waren ihrer Mehrheit nach anderer Meinung, sie glaubten zu jener Zeit, daß es Rußland mit ganz Europa aufnehmen könne; und hätte Stirbei damals jenen Protest gewagt, sie, die Großbojaren, hätten schon diese Gelegenheit benützt, um ihn zu stürzen. Aus dem Schooße der Partei Kantakuzens ist im Monate Mai ein Pamphlet über Wien nach Brüssel abgegangen, um da oder anderswo veröffentlicht zu werden, und merkwürdiger Weise ist der damit Beauftragte einer derjenigen, welche Fürst Stirbei emporgehoben hat. In diesem Pamphlete, welches, wie Zeitungen berichten, schon veröffentlicht ist, wird über Verschleuderung und Unterschlagung von öffentlichen Geldern geklagt. Solche Pamphlete wurden früher gegen Alexander Shika und später gegen Bibekku in die Welt geschleudert. Ohne zu untersuchen, in wie weit diese Anklagen gerechtfertigt sind, und ohne an das Gewissen der Helden der gegenwärtigen Petition die Frage zur Beantwortung stellen zu wollen: ob die regierenden Domni dieser Länder seit dem Vertrage von Adrianopel den Interessen des Landes gemäß regieren durften? ob sie nicht Alle an Händen und Füßen gebunden waren? und vor allen Stirbei? ob sie nicht von Spionen umgeben waren, die alle ihre Schritte mit Argusaugen bewachten? ob nicht Demotter Joandzes unter Stirbei täglich zwischen 12 und 2 Uhr in das russische Konsulat ging, um Bericht zu erstatten — nicht etwa über die Zahl der ein- oder ausgegangenen Papiere —? ob sie selbst, die Großbojaren: nicht zu verschiedenen Intriguen gegen alle diese Fürsten gebraucht wurden, und willig sich gebrauchen ließen? ohne alle diese Fragen weiter erörtern zu wollen, kann ich mit dem ruhigsten Gewissen vor der Welt behaupten, daß, wenn nicht alle, gewiß aber der bei Weitem größte Theil jener verschleuderten und unterschlagenen öffentlichen Gelder in die eigenen Taschen derselben Vojaren geflossen ist, welche am meisten gegen die Mißbräuche schreien. Nicht die Vaterlandsliebe, noch der Schmerz wegen Nichtbeförderung oder Verletzung des öffentlichen Wohles, ist es, was den gegenwärtigen Schritt einer Fraktion der Großbojaren leitet, sondern ihr persönliches Interesse. Dies liegt leider im Institute des Vojarenthums selbst. Dieses Institut, welches weder Aristokratie, noch Demokratie ist, sondern etwas Uergeres als die ärgste Abartung von jenen Beiden, und welches im ausschließlichen Besitze aller politischen Rechte sich befindet, ohne gegen den Staat die mindeste Verpflichtung zu haben, — ohne zu den Staatslasten mit einem Kreuzer beitragen zu müssen, ist seit der Herrschaft der Phanarioten, wo diese Länder aufgehört haben sich auch nach Außen selbstständig zu bewegen, gänzlich entartet. Sein Lebenselement ist heute die bewegliche Regierungsform und die häufigen Veränderungen in den Personen der Regenten. Jede derartige Veränderung gibt den Großbojaren Gelegenheit ihren Ehrgeiz oder ihre Habgubt zu befriedigen. Eine starke Regierung oder ein energischer Regent, unbeugsamen Charakters, welcher dem Korruptionssysteme entgegen tritt, ohne sich durch Vojarenrückichten leiten zu lassen, ist den Großbojaren höchst zuwider, und es ist bekannt, daß Stirbei nicht viel Federlesens mit ihnen machte. Hierin

liegt die wahre Ursache der heutigen Vojarenintriguen. Sie möchten eine Puppe haben, um mit ihr eine kurze Zeit zu spielen; aber nur eine kurze Zeit, denn bald erwacht in ihnen der Ehrgeiz selbst regierende Fürsten zu werden, und auch sonst ist ihnen eine langdauernde Regierung überhaupt langweilig. Ich sehe weder zu Galba noch zu Vitellius in irgend einer Verbindung; mir ist bloß um die Wahrheit zu thun, und ich behaupte, daß, so lange das Institut des Vojarenthums in seiner gegenwärtigen Verfassung bleibt, eine heilsame Ordnung der Dinge in diesen Ländern unmöglich ist.

Im Norden.

Ueber die Einnahme von Bomarsund sind bereits nähere Daten bekannt geworden. Bei der Eroberung einer Außenschanze haben sechs Franzosen durch das Zersprengen einer Bombe ihr Leben eingebüßt, 30 betrunkene Russen sollen bei dieser Gelegenheit in Gefangenschaft gerathen sein. Die Festung ist allem Anscheine nach übergeben worden, wenigstens sprechen die geringen Verluste an Menschenleben, die in allen Depeschen angeführt werden, zur Genüge dafür, daß es zu einem ernstlichen Sturme nicht gekommen war. Der Fall von Bomarsund, welcher bekanntlich am 15. erfolgte, wird in einem Briefe aus Stockholm umständlicher erzählt. Der betreffende Bericht des Korrespondenten lautet: Als der Königsthurm mit Sturm von den Franzosen erobert war, zogen sich die Russen in das Innere der Festung zurück und es trat denselben Tag eine kleine Waffenruhe ein, die nur durch einzelne Schüsse von kampflustigen Vorposten gestört wurde. Als jedoch das Morgenlicht zu leuchten begann, der Nebel den glänzenden Sonnenstrahlen weichen mußte, sendete der französische Divisionsgeneral einen Parlamentär zum russischen Kommandanten mit dem Bedeuten, daß es unnütz wäre, wenn weiteres Blut vergossen würde, da sie ja doch (die Franzosen) schon beinahe Herren der Festung wären. Er gab eine Frist von einer Stunde zur Bedenkzeit wegen der Uebergabe, und als der Parlamentär mit der Antwort zurückkam, daß der Kommandirende dießfalls Kriegsrath halten wolle, ließ man ruhig die Stunde ablaufen. Es war schon mehr als die gegebene Zeit, als noch immer keine Antwort erfolgte, und die Franzosen trafen in Folge dessen ihre Vorkehrungen zum erneuerten Sturme. Die Kanonenboote, welche von Viceadmiral Plumbridge kommandirt wurden, waren ebenfalls bereits unterrichtet, und etwa um 7 Uhr Früh begann von Neuem eine fürchterliche Kanonade von Seiten der Angreifenden, die selbst bei ihren vollen Schlägen bis Griekshamn (8 Meilen weit) gehört wurde. Die Russen vertheidigten sich lange Zeit wieder sehr tapfer aber die Geschosse der Engländer von ihren Kanonenbooten, welche die schwersten Bomben waren und die viel weiter als die Russen schießen konnten, richteten große Verheerungen im Innern der Festung an, und namentlich leiteten sie ihr schwerstes Geschütz auf denjenigen Thurm, wo ihnen wie es scheint verrathen war, daß die Munition der Russen aufgehäuft läge. Nach einem mehrstündigen vollständigen Beschießen gelang es ihnen, bedeutende Brechen zu schießen, und in nicht langer Zeit flog derselbe, durch mehrere Bomben und Granaten durchschlagen, mit einem fürchterlichen Getöse, gleich dem Ausbruch des Vesuv, der aber statt Lava die größten Mauersteine ausspieite, in die Luft. Viele Russen sollen hierbei umgekommen sein und auch nicht wenige Franzosen von den Steinmassen zertrümmert ihren Tod, fern von ihrer heimatlichen Geburtsstätte, gefunden haben. Man erzählt, daß mehrere hochgestellte russische Offiziere, die von Uebergabe nicht wissen wollten in diesem Thurm, den sie mit aller Kraft vertheidigen wollten, ihren heldenmüthigen Soldatentod fanden. Sodann erst wäre die Uebergabe erfolgt.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die preußische Politik hat nun eine entschiedene Wendung für Rußland gemacht und es hat allen Anschein, daß dadurch die Thätigkeit der Wiener Konferenz gelähmt, ja sogar faktisch außer Wirksamkeit gesetzt wird. Die Sache wird nun in Frankfurt weiter ausgetragen werden, damit der deutsche Bund keinen Schaden erleide. Oesterreich wird die deutschen Mittel- und Kleinstaaten auffordern sich mit Oesterreich anzuschließen um Deutschland vor einem Zerwürfniß zu bewahren. Die deutschen Fürsten werden wohl der Aufforderung um

so me  
zu fin  
denn  
die k  
schwim  
pathe  
Hebrig  
dieses  
mensche  
das L

zum  
noch  
aber  
werde  
Togab  
des G  
lautet  
in der  
aus d  
die G  
thuma  
Wund  
einstr  
zu th  
hafte  
Wäter  
Se. D  
Tapfer  
Feind  
doch  
wie  
dieser  
der hi  
volhaf

Folge  
fallirt  
U bre  
die a  
den e  
Brail  
seiner  
babe  
besteh

Ursach  
liegt  
welch  
Dörfe  
Nacht  
waren  
Krank  
leidet  
Schle  
gerin  
Galat  
auf d  
schen  
von  
Bew  
die  
der  
sehr  
Wese

19 nap .....  
A kölcsönztes határidőse lejárt.  
KÖLCSÖNZESI TÉRTVÉNY  
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

107

so mehr nachkommen, als in Deutschland keine russischen Sympathien zu finden sind. — Preußen steht gegenwärtig thatsächlich isolirt, denn auf die Freundschaft der Kleinstaaten kann es nicht bauen, weil die keinen Sturm aushalten, und auch nicht gegen den Strom schwimmen können; der Strom der deutschen Interessen und Sympathien ist auch in den kleinen Ländern nicht für Rußland. Uebrigens tröstet sich das Berliner Kabinet damit, daß es im Laufe dieses Sommers weder am Sereth noch am Pruth zu einem Zusammenstoß kommen wird, und Zeit gewonnen Alles gewonnen, ist auch das Lösungswort der preussischen Regierung.

Es hat allen Anschein, daß die russische Regierung nun wirklich zum Friedensschließen geneigt ist, aber sie will weder Geld zahlen noch irgend ein Theilchen von ihrem Gebiet abgetrennt haben, was aber weder die Türken noch die Engländer und Franzosen eingehen werden.

Ein nicht uninteressantes Altkunststück zur Zeitgeschichte ist der Toga-Befehl, welcher den russischen Truppen im Namen und Auftrage des Czars am 13. August in Odessa vorgelesen worden ist. Derselbe lautet: „Se. Majestät der Czar hat in Seiner hohen Weisheit den in der Moldau und Walachei eingezogenen Truppen befohlen, sich aus diesen Provinzen herauszuziehen, und sich dahin zu wenden, wo die Gefahr größer im Verzuge ist. Zum Schutz der Donaufürstenthümer gegen eine Invasion der Türken übernimmt der langjährige Bundesgenosse Sr. Majestät des Czaren die Verpflichtung, dieselben einstweilen zu okkupiren. Hier habt ihr es mit einem neuen Feinde zu thun, der uns in unserem eigenen Lande zu attackiren die frevelhafte Absicht hat. Dieser Feind wurde bereits von unseren tapferen Vätern wiederholt geschlagen und überwunden. Von Euch erwartet Se. Majestät der Czar dasselbe. Ihr werdet den Feind durch euere Tapferkeit und Disciplin besiegen und niederschlagen. Dieser neue Feind ist geschickter, mutziger und besser geführt, als der Türke, doch euer Muth und euere Kraft können auch diesen Feind besiegen, wie es unsere Väter mehrmals bewiesen. Denkt in der Schlacht mit diesen Franzosen an das für uns ruhmvolle Jahr 1812, als auch der himmlische Vater seine Schaaeren gegen diese gottlosen und frevelhaften Menschen rüstete und sie sämmtlich im Eise vergehen ließ.“

**Verschiedene Nachrichten.**

△ Aus Wien wird unter dem 23. August gemeldet, daß in Folge den letzten Fallimente auch das Haus Hoffmann & Söhne fallirt habe.

○ Das Hauptquartier Sr. Kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Albrecht erhält eine aus Sereswanern gebildete Schwadron zugetheilt, die als Leibgarde fungiren wird.

○ Der Herr Armeecombandant FML. v. Heß wird in den ersten Tagen des September in Bukarest eintreffen. Zwischen Braila und Galag stehen 40,000 Russen. General Utschakoff hat mit seinen Truppen das Städtchen Jialtscha geräumt. Es heißt sein Korps habe mehrere nachtheilige Gefechte mit den Türken und Franzosen zu bestehen gehabt.

\* Aus Galag schreibt man vom 14. August: Eine von den Ursachen, weshalb der Rückzug der Russen so langsam vor sich geht, liegt in der Masse von Kranken, die fortgeschafft werden müssen, welche bei dem eingetretenen Mangel an Transportmitteln aus den Dörfern abgeholt werden müssen, wenn die Haupttruppe in der Nachtstation eingelangt ist. In den verschiedenen Unterlagospitälern waren, als der Rückzug der Russen begann, nicht weniger als 10,000 Kranke. Der Hospitaltyphus hat ganze Dörfer ergriffen. An Fleisch leidet die im Rückzug begriffene Armee den größten Mangel, da das Schlachtvieh, welches zur Verpflegung dienen sollte, bis auf eine geringe Zahl in Folge der Seuche gefallen ist. Die Theuerung in Galag ist enorm. Seit einem Jahr ist der Preis des Rindfleischs auf das Doppelte gestiegen. Am 12. August Nachts zog ein Menschenhaufe mit dem Rufe: Es lebe der Sultan! Es lebe der Kaiser von Oesterreich! durch die Stadt. Militärpatrouillen setzten sich in Bewegung und arretirten einige Individuen, die beschuldigt wurden, die Demonstration veranlaßt zu haben.

\* Aus Jassy, 14. August, wird gemeldet, daß die Räumung der Moldau vor Oktober nicht beendet sein kann, indem der Rückzug sehr langsam vor sich geht und der Mangel an Fuhrwerken einer Beschleunigung im Wege steht. Die Verpflegungs-Lieferungen werden

wohl auch für die Dauer des Oktober und November bewerkstelligt; doch müssen die Lieferungen durch nur moldauische Landesprodukte dabei geschehen und man glaubt, daß die Russen theilweise den Zweck verfolgen, das Land von Lebensmitteln zu entblößen, die angesammelten Vorräthe aber über die Grenze mitnehmen werden.

\* Meldung aus Konstantinopel vom 14. zu Folge befindet sich in Bosporus kein Dreimaster mehr. Ueber den eigentlichen Landungspunkt der nach dem schwarzen Meere bestimmten Expedition herrscht noch immer tiefes Dunkel; nur den Admiralen und Oberkommandanten ist derselbe bekannt. Die Cholera waltet noch immer in Konstantinopel, jedoch ohne epidemischen Charakter. Der Pfortenkommissar Dervisch Pascha sollte sich am 16. d. von Warna nach Bukarest begeben.

\* Aus Konstantinopel wird unter dem 19. August geschrieben, daß eine Deputation dabelst angekommen sei, welche bitten will, daß der Pascha von Serbien, Osman Pascha, abgesetzt werde.

† In Stuttgart hat es am 19. August einen Brotkravall gegeben. Der dortige Stadtrath hatte die Brottaxe heruntergesetzt; die Bäcker haben in Folge dessen den ganzen Tag kein Brot gebacken und das Volk mußte hungern. Am Abend als die Dämmerung hereinbrochen war, rottete sich das Volk zusammen, warf einigen Bäckern die Fenster ein, stürmte die Bäckerläden und nahm das Brot ohne Geld. Es wurde in den Bäckerhäusern so wild gewirthschaftet, daß Militär ausrücken und die Ruhe gewaltsam herstellen mußte.

\* Im spanischen Ministerium ist die Uneinigkeit schon losgegangen. Der Kriegsminister Collado hat seine Entlassung eingereicht und zwischen O'Donnel und Espartero herrscht ein unliebsames Zerwürfniß. Alle Fenster und Eingänge in Palast der Königin Mutter sind zugemauert worden, damit sie nicht entfliehen und auch nicht überfallen werden kann. Es ist wahrlich eine unangenehme Lage, in welche Königin Christine sammt ihrer königlichen Tochter Isabella hineingerathen ist. Von langer Dauer sind die Dinge in Spanien nicht, es muß über kurz zu einem Endresultat kommen; entweder geht die Regierung wieder an die Königin über, oder Espartero wird republikanisch regieren.

\* Nachrichten aus Bombay reichen bis 20. Juli. Der König von Oude stellt der englischen Regierung ein Hilfskorps von 12,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 100 Kanonen zur Verfügung. Nachrichten aus Kabul lauten in Bezug auf die dort stattfindenden russischen Bemühungen weniger beunruhigend. Auf der Bengaleisenbahn hat die Probefahrt stattgefunden. Die Piraterie in den chineesischen Gewässern nimmt zu.

\* Aus Athen, 12. August, wird gemeldet, daß König Otto sich geweigert hat, die irregulären Korps zu unterdrücken, und daß man deshalb eine neue Rumpelrei von Seite der Franzosen und Engländer besorgt.

**Kundmachung.**

Endgefertigter gibt sich die Ehre ein P. T. Publikum zu verständigen, daß seine neue Glas-Fabrik Margarethen an der Bodzau in Siebenbürgen am 8. d. Mts. eröffnet wurde, und seither Schlei- und Hohlglas in Margarethen, Tafeln hingegen nur in Bükfád erzeugt werden. Beliebige Bestellungen beliebe man daher im obigen Sinne entweder an die Direktion von Margarethen oder an die Direktion von Bükfád (beide) pr. Kronstadt nach S. Sz. György zu adressiren, allwo die P. T. Hrn. Abnehmer unentgeltlich Preis Courante erhalten können.

Glas-Fabrik Margarethen, am 28. Aug. 1854.

Benedikt Mikes.

(1—3)

**M. Grünbaum & Wais.**

Großhändler aus Temesvar,

empfehlen zum nächsten Hermanstädter Markt, ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen Nürnberger, Galanterie und Kurzwaren.

Inbesond're erwähnenswerth ist die große Auswahl aller Gattungen Winterwaaren, als die sind: Unterziehhosen, Röckel, Kattorstrümpfe und Socken, Shawls, Jacken, Tuche, Felle, Samischuhe u. s. w. die wir zu den billigsten Preisen empfehlen. (1—3)

Ein junger gebildeter Mann, welcher seit einer Reihe von Jahren in Komptoiren arbeitet, wünscht, seine Stellung zu verändern und eine anderweitige Beschäftigung in einem soliden Handlungshaus oder sonstigen industriellen Etablissements zu erhalten.  
 Gefällige Adressen bittet er unter der Chiffer G—ld. poste restante in Kronstadt zu adressiren. (1—3)

Mittwoch am 6. September 1854 wird die zweite diesjährige General-Versammlung des Vereins zur Hebung der Bienenzucht im Senater Römer'schen Biengarten, an der Staffen-Hutweide No. 59 gelegen, abgehalten, wozu alle Vereinsmitglieder und Freunde der Bienenzucht eingeladen werden.  
 Vom Vorstand des Vereins. (2—3)

Buchhandlung S. Filtich in Hermannstadt ist soeben angekommen:

**Militär-Schematismus**

des österr. Kaiserthumes. 1854. Preis 3 fl. C.M.

Karte der Fürstenthümer Moldau und Walachei nebst Bessarabien, Siebenbürgen und der Bukowina. 4 Blätter. 4 fl. C.M.

Galizien nebst dem Herzogthume Bukowina. 1 Blatt. 2 fl. C.M.

Karte von Siebenbürgen mit Angabe der neuern politischen Eintheilung 1854. 2 Blatt. 1 fl. 20 kr. C.M.

Karte von Europa. 40 kr. C.M.

Ferner halten wir fortwährend ein wohlfortirtes Lager aller Kriegs-Karten.

Buchhandlung S. Filtich, in Hermannstadt. (2—2)

**Das Gast- und Einkehrwirthshaus „zum goldnen Stern“ in Schäßburg,**

in der untern Baiergasse nahe dem Markt, das sich eines sehr bedeutenden Zuspruchs erfreut, mit Schenke und daran stehenden großem Zimmer, dann einem Ballsaal und mehreren Speisezimmern, ferner 4 Passagierzimmern, geräumigen Hof und Garten, Keller, Stall, Wagenschoppen u. s. w. ist von Michaeli oder vom 1. November an gegen billige Bedingungen zu verpachten. Liebhaber werden ersucht, sich an den Eigenthümer Joh. Dernerth im goldnen Stern in Schäßburg zu wenden. (2—3)

**Unerhörte Billigkeit für Reisende nach Pest und Wien.**

Die B i a s i n i s c h e Pest-Kronstädter-Eilsfahrts-Anstalt bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß ihre Eilwägen von Kronstadt über Hermannstadt, Klausenburg, Großwardein, Szolnok, Pest wöchentlich zweimal, jeden Montag und Donnerstag Früh 3 Uhr vom Gasthaus zur goldnen Krone abfahren, — und Passagiere sowohl als Paquete von Kronstadt bis Pest befördert werden. — Erster Platz von Kronstadt bis Szolnok, welche Strecke in 4 Tagen zurückgelegt wird, ist von 37 fl. 50 kr. — auf 30 fl. 50 kr. vom 25. Mai 1854 heruntergesetzt worden.

Aufnahme-Bureau in Kronstadt Gasthaus zur goldenen Krone bei Herrn Franz Ludwig.

Kronstadt, den 19. Mai 1854. D. Biasini. (11—12)

Die k. k. privilegierte

**Azienda Assicuratrice**  
 in T r i e s t

Die älteste Feuer-Versicherung-Actien-Gesellschaft in der österr. reichlichen Monarchie, welche sich auch eines sehr zahlreichen Zuspruchs in Siebenbürgen zu erfreuen hat, leistet fortwährend zu den billigsten Prämien

Versicherungen gegen Feuerfäden auf Gebäude, Fahrnisse, Feld- und Wiesen-Früchte, so wie gegen andere Elementar-Ereignisse reisenden Effecten und Waaren, Versicherungen auf das Leben der Menschen, von Capitalien oder Renten u. und können dergleichen Versicherungen täglich bei der unterfertigten Hauptagentenschaft in Hermannstadt, als auch bei denen unten bemerkten Bezirks-Agentien erlangt werden. Die Programme und Antrags-Bögen werden unentgeltlich verabfolgt, so wie alle schriftlichen oder mündlichen Anfragen, auf das bereitwilligste erledigt werden.

Hauptagentenschaft für Siebenbürgen in Hermannstadt.

J. Franz Böhrer.

Comptoir auf dem großen Platz Nr. 121.

Bezirks-Agentien:

- |                  |  |
|------------------|--|
| In Kronstadt     | bei dem Hrn Hoffmann und Konopasek, Kaufleute. |
| „ Schäßburg      | „ „ „ C. J. Habersang; Buchhändler.            |
| „ Mediasch       | „ „ „ Maurer und Drafer, Kaufleute.            |
| „ Agnetsheln     | „ „ „ M. F. Kaufmann, Apotheker.               |
| „ Neß            | „ „ „ M. F. Jakobi, Kaufmann.                  |
| „ Großschenk     | „ „ „ M. F. Göth, Kaufmann.                    |
| „ Szasvaros      | „ „ „ F. J. Leonhardt, Kaufmann.               |
| „ Marktschellen  | „ „ „ Gottl. Hermann, k. k. Groß-Drassikant.   |
| „ Sz. Udvarhely  | „ „ „ Andreas Raunz, Apotheker.                |
| „ Deva           | „ „ „ Anton Detves, Kaufmann.                  |
| „ Dobra          | „ „ „ Lazar Herbay.                            |
| „ S. Szt. György | „ „ „ Samuel v. Roll, Apotheker.               |
| „ Nagy-Enyed     | „ „ „ Johann Winkler, Kaufmann.                |
| „ Karlsburg      | „ „ „ Alexander Kleeblat. „                    |

**Hausverkauf.**

Das in Elisabethstadt sub consc. Nr. 80 in der Bruckgasse an der Sonnenseite gelegene, aus festem und solidem Material erbaute Haus, bestehend aus 5 Wohnzimmern, mehreren Kammern, großen Kellern, Magazinen, 1 Sommerküche und 2 Winterküchen, Schoppen, Stall und Hofbrunnen mit gutem Trinkwasser ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu ersragen in Elisabethstadt auf dem Platz Nr. 46. (2—6)

Ein Goldfuß, 14 Faust 3 Strich groß, 5 Jahr alt ist im Haus Nr. 37/39 am Hofmarkt aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in benannten Hause.

**Wohngelegenheit zu vermieten.**

Im Hause des Herrn Eduard Plecker auf dem Marktplatz ist eine hintere Wohngelegenheit, bestehend aus 4 Zimmern, von Michaeli an zu vermieten. Auskunft ertheilt Magist. Sekretär Franz Maager. (3—3)

Wiener Course fehlen, weil die Linie zwischen Hermannstadt — Temeswar seit Freitag unterbrochen ist.

Cours in Kronstadt, am 29. August.  
 Gold (Dufaten) 14 fl. 8 kr.  
 Silber 18 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt

61 nap .....  
 A kölcsönzés határvidéke lejárta.  
 ORSZAGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR  
 KÖLCSÖNZÉSI TERTIVÉNY